

BACKNANG & KREIS 10.06.2015

Die vielen Rädchen im Mordgetriebe

Bandhaus-Projekt: Dokumentartheater zum Thema Vergasung von Psychiatriepatienten und Behinderten in Grafeneck

Die Ermordung Backnanger Bürger in Grafeneck im Jahr 1940 ist Gegenstand eines Theaterprojekts: Jasmin Meindl und Christian Muggenthaler vom Bandhaus-Theater verfassten die „Dokumentation in 20 Bildern“. 14 Laiendarsteller aus Backnang und Umgebung spielen bei dem Stück mit dem Arbeitstitel „Kannst Du schweigen? Ich auch“ mit.



Befassten sich im Vorfeld der Proben intensiv mit der Geschichte der Euthanasie in Grafeneck: Amateurdarsteller bei einer Probe. Sie spüren den Schicksalen der Opfer, deren Angehörigen und der Täter nach. Ganz rechts Ruben Hahn als Dr. Schumann mit seinen Gefolgsleuten. Nur eine Schwester (Astrid Heeg) zeigt Empathie. Foto: A. Becher

Von Ingrid Knack

BACKNANG. Eine Schwester kauert auf dem Boden. Die Oberschwester tritt an sie heran und fragt: „Was ist mit Ihnen?“ Die Antwort: „Ich hatte einen schweren Transport.“ Nach dem Grund gefragt erklärt sie: „Eine Frau hat sich an mich geklammert und immer und immer wieder geschrien, ich will nicht sterben! Ich will nicht sterben! Bitte Fräulein, ich will nicht sterben!“

Die Reaktionen der weiteren Figuren auf der Bühne treffen einen ins Mark. Der Verwaltungsleiter (Friedrich Gehring) etwa sagt: „Kann sie tatsächlich meinen, dass wir jetzt im Krieg Hunderttausende Krüppel mitschleppen, die völlig schwachsinnig sind, nicht mehr geheilt werden können und keinerlei Chance haben, sich jemals selbst zu versorgen? Sollen für diese hoffnungslosen Existenzen die Sozialtats der Länder aufgebraucht werden, die dann für eine vernünftige Sozialfürsorge fehlen?“

Die Proben für das Stück haben jetzt begonnen. Doch schon seit Monaten bereiten sich die Theaterleute und die Mitspieler auf die Aufgabe vor, die sie sich selbst gestellt haben. Bernd Hecktor spricht von der Chance, dass man mit den Mitteln des Theaters dieses wichtige Thema an die Menschen herantragen kann. Die Erfahrung seiner Mitstreiter bei der Friedensinitiative und der Initiative Stolpersteine ist, dass die Menschen zum Beispiel durch Vorträge weniger zu erreichen sind. Ins Theater gehe man eher. Auch die Gefühlsebene, das Mitgefühl könnten dabei direkter angesprochen werden als beim reinen (Vor-)Lesen der historischen Ereignisse und beim Aktenstudium. „Durch die dramatische Zuspitzung wird es

noch schlimmer.“

Die Geburtsstunde des Projekts war eine Ausschreibung einer Stiftung „für Projekte, die sich mit nationalsozialistischen Themen auseinandersetzen“, sagt Jasmin Meindl, die auch Regie führt. Dabei kam ihr die rührige Initiative Stolpersteine in Backnang in den Sinn. „So kam es zusammen.“ Muggenthaler: „Sich als Theater vor Ort begreifen heißt mehrerlei: Auch dass wir uns mit der Geschichte des Ortes befassen.“ Und Jasmin Meindl ergänzt, dass das Bandhaus nicht nur fürs Backnanger Publikum eine Anlaufstelle sein soll, sondern auch eine „Andockstation für die Leute, die vielleicht eine Botschaft haben“. Möglich wurde das Vorhaben nicht zuletzt durch die Unterstützung durch die Baden-Württemberg-Stiftung, die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg sowie den Förderverein Freunde des Kulturzentrums Stiftshof.

Gespielt werden soll ab 24. Oktober nicht nur im Bandhaus. Vielmehr handelt es sich um eine „mobile Produktion“, wir werden auch an Schulen und Gedenkstätten gehen, so die Regisseurin. Die Aufführung soll etwa 70 Minuten dauern.

Das Stück hat eine Dokumentations- und eine Spielebene. Grundlage sind Dokumente aus der Nazi-Zeit, Rechercheergebnisse der Initiative Stolpersteine und der Theatergruppe sowie Quellen der Gedenkstätte Grafeneck, wo bei der Aktion T4 Tausende von Menschen vergast wurden. Freilich stand für die Projekt-Beteiligten bei der Vorbereitung auch ein Besuch in der Gedenkstätte auf der Schwäbischen Alb auf dem Programm.

Neben ausgewählten Biografien von Backnanger Opfern stehen die damalige Ideologie, die Gehorsamserziehung und die Sprache im Mittelpunkt des Theaterstücks. Dabei sieht man zudem, „wie schnell die Normalität sich verändern lässt, wenn moralische Regeln sich verkehren“, so Muggenthaler.

Bernd Hecktor: „Das Frappierende ist, dass es nicht um Ungeheuer geht, sondern um ganz normale Menschen.“ Dadurch, dass jeder nur ein kleines Rädchen im großen Mordgetriebe war, hätten alle ihre Handlungen verharmlost. Spielerin Margit Schatz ironisch: „Jeder Einzelne ist unschuldig gewesen, bis auf der, der den Gashahn aufgedreht hat.“ Wiederum schaltet sich Meindl ein: „Und der kann auch nichts dafür“, denn die Anweisung sei ja von „oben“ gekommen. Dr. Horst Schumann war der oberste Verantwortliche für die Vernichtungs- und Tötungsanstalt. Ruben Hahn wurde mit dieser Rolle betraut.

Bühnenbildner arbeitet auch mit historischem Filmmaterial

Suse Friedemann von der Initiative Stolpersteine und der Friedensinitiative Backnang kommt auf die schrecklichen Schicksale

der Flüchtlinge auf vermeintlichen Rettungsbooten zu sprechen. Und Bernd Hecktor fragt: „Schauen wir nicht alle zu?“ Muggenthaler freut sich über derlei Gespräche, genau das ist es, was Theater erreichen will: „Man sieht, welche Assoziationsfläche das Ganze hat.“

Das Bühnenbild kreiert Peter Engel aus Regensburg. „Wie kann man den Wahnsinn noch bebildern?“, ist die Fragestellung. Seine Antwort darauf: „Es wird viel mit Assoziationen laufen.“ Historisches Filmmaterial soll verwendet werden. Von Engel stammen auch die Bühnenbilder für das Kinderstück „Herr Sturm und sein Wurm“ und Dr. Wahns „All-umfassende Theorie der Welt“ – beide waren in Backnang zu sehen.

Ein Element der Stückentwicklung soll nach den Worten Meindls und Muggenthalers in der zumindest unterschwellig mitformulierten Frage liegen, welche Erkenntnisse man für heute aus der Beschäftigung mit der NS-Vergangenheit ziehen kann. Die Frage ist: Wo und wie schlägt Ablehnung von Menschen, die anders sind, in Gewalt um? Ist dieser Vorgang Geschichte oder immerwährende Bedrohung? Wo findet man heute für sich die Pflicht zum Widerstand gegen die inhumane Behandlung von Mitmenschen oder gegen Ideologien, die dazu aufrufen? „Denn nur, wer sich mit Geschichte auseinandersetzt, ist gefeit vor den Gefahren, von denen sie durchdrungen ist – und besitzt mithin einen Impfstoff.“